

schaffen werden. So aber, wie die Verhältnisse jetzt liegen, darf man sagen, daß gerade eine Haupttätigkeit von Rembrandt, wie sie in seinen Zeichnungen und Radierungen vorliegt, nicht nur dem allgemeinen Publikum, sondern auch den speziell künstlerisch interessierten Kreisen nur sozusagen auf literarische Weise bekannt wird. Diese Nachbildungen geben nicht viel mehr als Inhaltsangabe und recht gute Beschreibung des Originals; aber über die Feinheiten der Tonwirkungen, des Hell dunkels und der Strichführung, kurz über den eigentlichen künstlerischen Charakter erteilen sie keinen Aufschluß. Wir stehen also vor der sonderbaren Tatsache, daß eben unsre Zeit, die so streng auf Authentizität sieht, durch die einseitige Benutzung der Reproduktionen den Sinn für das Echthe abstumpft oder ihn wenigstens beim großen Publikum nicht soweit entwickelt, wie das nach dem heutigen Standpunkt der Kunstwissenschaft zu verlangen ist.

Um nicht mißverstanden zu werden, fügt Völl hinzu, »daß gerade auf Grund der Reproduktionen, die einen bequemen unmittelbaren Vergleich von räumlich weitgetrennten Kunstwerken gestatten, sich heute bereits wenigstens ein Teil des Publikums eines ganz besonders feinen Sachverständnisses in Rembrandt-Drucken erfreut: das sind die Sammler, die jetzt wieder so streng auf Qualität der Abzüge schauen, wie das in der Blütezeit des Sammelns, im achtzehnten Jahrhundert, der Fall gewesen ist. Man muß nur eine in neuerer Zeit angelegte Kupferstichsammlung mit einer vergleichen, die vor dreißig Jahren zusammengebracht wurde, um die außerordentlich große und dankenswerte Besserung zu beobachten. Aber was hier nur einzelne erreichen, das muß auch einer größern Anzahl ermöglicht werden, und eben dadurch, daß mehr Wert als bisher auf das Studium der Originale gelegt wird.«

Zur Lage der Hilfsarbeiter im Leipziger graphischen Gewerbe. — Am Sonnabend den 18. August tagte in Leipzig eine sehr stark besuchte Versammlung der in den Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts. Die Geschäftsleitung erstattete zunächst den Geschäfts- und Klassenbericht über das erste Halbjahr 1906. Hiernach sind 8 große öffentliche und 101 Bezirksversammlungen, sowie 67 Sitzungen abgehalten worden. Infolge der regen Agitation sind 1160 neue Mitglieder gewonnen worden; die Berufsorganisation zählt nunmehr 3218 Mitglieder und zwar 1606 männliche und 1612 weibliche. Die Geschäftslage und insbesondere die Arbeitsgelegenheit wurde als günstig bezeichnet. Von den rund 200 Hilfsarbeitern, die infolge der inzwischen bestehenden Aussperrung der Lithographen und Steindrucker ausständig geworden waren, sind gegenwärtig nur noch 60 stellenlos, werden aber voraussichtlich schon in den nächsten Tagen wieder Arbeit finden. Immerhin hat der Lohnkampf einen Aufwand von 12 000 M verursacht, der durch neue Forderungen wieder eingebracht werden soll. Insbesondere soll auch die bevorstehende Revision des Tarifs zur Aufstellung von neuen Forderungen benutzt werden. Das Verhältnis zwischen den Buchdruckern und den Hilfsarbeitern bezeichnete man als ein gutes. Dagegen bestehen zwischen den Lithographen und Steindruckern einerseits und dem Hilfspersonal andererseits mehrfache Streitigkeiten, die demnächst in großer allgemeiner öffentlicher Versammlung zum Austrag gebracht werden sollen. (Leipziger Stg.)

Bilderkolportage zugunsten eines Kirchenbauvereins. Entscheidung des Reichsgerichts. (Nachdruck verboten.) — Vom Landgericht Kassel ist am 5. Juni d. J. der Händler Heinrich Bernhard von der Anklage des Betrugs freigesprochen worden. Er sollte sich dieses Vergehens dadurch schuldig gemacht haben, daß er beim Verkauf von Bildern zugunsten eines Kirchenbauvereins die wahre Tatsache unterdrückt hat, daß er nur 12 M wöchentlich dafür abzuliefern habe, und daß er verspiegelte, es handle sich in Wahrheit um eine Kollekte. Der betreffende Kirchenbauverein hatte mit dem Buchhändler B. einen Vertrag geschlossen, wonach dieser monatlich 100 M an den Verein zu zahlen hatte. Dafür gab ihm der Verein fünf gedruckte Empfehlungen. Darin wird darauf hingewiesen, daß der Verein noch weiterer Mittel, insbesondere zur Erbauung eines Pfarrhauses, bedürfe, weshalb man bitte, die Reisenden zu unterstützen. B. stellte nun fünf Reisende an, von denen einer der Angeklagte war. Dieser zahlte wöchentlich 12 M an B., der

Mehrerlös gehörte ihm, und er hatte darüber keine Rechnung zu legen. Er erwirkte sich dann einen Wander-gewerbeschein und ging mit den von einer Firma bezogenen Bildern hausieren. Die im Einkauf 10 und 20 M kostenden Bilder verkaufte er für 50 M und 1 M. Er ging zunächst zum Bürgermeister und Pfarrer und legte Empfehlungen vor. Dann suchte er Bilder los zu werden. Schließlich bat er, ihm den Kirchendiener oder einen Knaben mitzugeben, damit dieser ihn zu den wohlhabenderen Einwohnern führe. Diesen legte er seine Sachen vor, wobei er sagte, er sammle für den Kirchenbauverein. Bot ihm jemand weniger als 50 M, so sagte er, das dürfe er nicht annehmen; wer mindestens 50 M gebe, erhalte ein Bild. Er pflegte ein Kollektenbuch vorzulegen, in das er selbst die gezahlten Beträge eingetragen hatte oder hatte eintragen lassen. Einige Zeugen haben nun bekundet — und darauf stützte sich die Anklage —, sie würden kein Bild gekauft haben, wenn sie gewußt hätten, daß nicht der ganze (!) Betrag dem Kirchenbauvereine zufalle. Trotzdem hat das Gericht nicht die Überzeugung gewinnen können, daß sie bei Kenntnis des wahren Sachverhalts kein Bild genommen hätten. Sie mußten annehmen, daß erst die Spesen gedeckt werden mußten, daß also der gezahlte Betrag nur zum Teil für wohltätige Zwecke verwendet werden könne. — Gegen das freisprechende Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. — Sie wurde jedoch vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, da die Freisprechung auf den unanfechtbaren tatsächlichen Feststellungen beruht.

Pfälzische Literatur-Ausstellung. — Herr J. Beth in Zweibrücken beabsichtigt, eine Ausstellung von Werken pfälzischer Autoren zu veranstalten. Er hat schon eine große Sammlung zusammengebracht, deren Vervollständigung Förderung verdient. Die Sammlung, die als erster Versuch ein Bild pfälzischen Dichtens und Denkens geben soll, wird auch in andern pfälzischen Städten zur Ausstellung gelangen. Bemerkt sei, daß auch Kompositionen pfälzischer Dichter und Musiker erbeten sind, sowie insbesondere die Photographien der Autoren usw.

Bücherversteigerungen im Hotel Drouot zu Paris. (Zuletzt Vbl. Nr. 158.) — Am 11. und 12. Juni kam im Hotel Drouot zu Paris unter der Leitung von Delestre und Durel die Bibliothek des Herrn J. S. unter den Hammer. Sie enthielt namentlich verschiedene wertvolle moderne Werke, die recht gute Preise erzielten.

Der bekannte Roman »Histoire de Manon Lescaut et du chevalier des Grieux« vom Abbé Prévost, mit einer Einleitung von Guy de Maupassant, Illustrationen von M. Veleir, Paris 1885, bei Launette, Druck auf Chinapapier, mit Radierungen (3 états) und Holzschnitten, Kunststeinband von Rouilhac, wurde mit 880 Frcs. bezahlt. Eins der 25 auf Chinapapier gedruckten Exemplare des Akademikers A. Theuriet »La Vie rustique«, Paris 1888, bei Launette & Cie., Illustrationen von Hermitte, Holzschnitte von Bellenger, Quartband, Kunststeinband von Champs, erreichte 800 Frcs. Folgende Werke erhielten ebenfalls gute Preise: Eins der 120 auf Chinapapier gedruckten Exemplare des Romans »Eugénie Grandet« von Balzac, Paris 1883, Ausgabe der Amis des Livres, mit Illustrationen von Dagnan-Bouveret und Radierungen von Le Rat, avant la lettre, Oktavformat, Kunststeinband von Champs, ergab 450 Frcs. Das auf Japanpapier gedruckte Werk »L'Armée Française«, Paris 1885—1889, bei Bouffod, Balandon & Cie., Folioband, Text von Jules Richard, das wertvolle farbige Kostümbilder enthält, brachte 400 Frcs., — eine mit 27 Originalaquarellen (P. Kaufmann) verzierte Originalausgabe des Werks »L'Abbé Constantin« von Halévy, Paris 1882, bei Calmann-Lévy, Duodezformat, Kunststeinband von Joly, erzielte 340 Frcs., eins der 75 auf Japanpapier gedruckten Exemplare des Werks »La Princesse de Clèves« von Madame de La Fayette, mit Einleitung von Anatole France, Paris 1889, bei L. Conquet, Oktavformat, mit einem Porträt und Stichen von Lamotte, nach Jules Garnier, Kunststeinband von Chambolle-Duru, brachte 236 Frcs., — der bekannte Roman »Pêcheur d'Islande« von Pierre Loti, eins der 25 auf Japanpapier gedruckten Exemplare, mit Radierungen von Rudauy und Holzschnitten von Guyot, Paris 1893, bei Calmann-Lévy, Oktavformat, Mosaiksteinband von L. Magnin, erreichte 300 Frcs.,